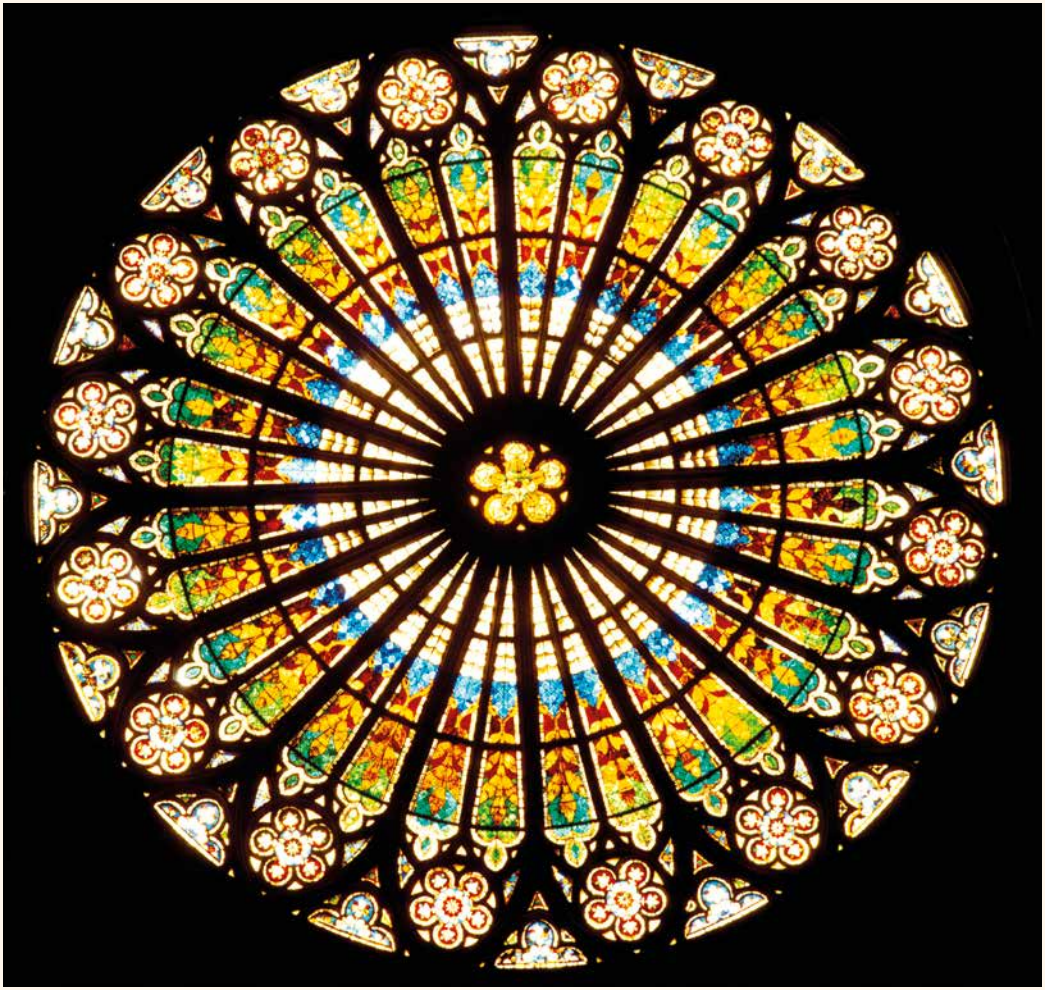
Saint-Augustin

Pfarrblatt für den Monat Mai 2023

Auswahltexte und Dossier für die Pfarreien

100. Jahrgang – Monatlich ♠ 1–4 und 13–16 Auswahltexte ♠ 5–12 Dossier

Augustinuswerk, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20



Fensterrose, Strassburger Münster

Foto: Poss

Sonn- und Feiertage, sowie Namenstage im Mai

1. Mi Hl. Josef, der Arbeiter

2. Do Hl. Athanasius, Bischof
von Alexandrien, Kirchenlehrer

3. Fr Hl. Philippus und Hl. Jakobus, Apostel

4. Sa Hl. Florian, Märtyrer,
und heilige Märtyrer von Lorch

Sonntag, 5. Mai
SECHSTER SONNTAG DER OSTERZEIT
Les 1: Apg 10,25–26.34–35.44–48
Les 2: 1 Joh 4,7-10
Ev: Johannes 15,9–17

Die Tage vor dem Hochfest Christi Himmelfahrt werden als Bitttage begangen. Ihre Feier soll den unterschiedlichen örtlichen und menschlichen Gegebenheiten entsprechen.
Anstelle des Schlusssegens der Messe können an den Bitttagen der Wettersegen (MB II 566–568) oder eines der Segensgebete über das Volk mit dem Schlusssegen (MB II 569–575) gebetet werden.

Donnerstag, 9. Mai
CHRISTI HIMMELFAHRT
Les 1: Apg 1,1–11
Les 2: Eph 1,17–23
Ev: Markus 16,15–20

10. Mi Hl. Johannes von Ávila, Priester
und Kirchenlehrer

Sonntag, 12. Mai – Muttertag
SIEBTER SONNTAG DER OSTERZEIT
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel
Les 1: Apg 1,15–17.20a.c–26
Les 2: 1 Joh 4,11–16
Ev: Johannes 17,6a.11b–19
Alle Bistümer: Kollekte für die Arbeit der Kirche in den Medien (Mediensonntag)

13. Sa Unsere Liebe Frau von Fatima

Am 13. Mai 1917 erschien das erste Mal die «Frau» den drei Hirtenkindern von Fatima. Sie ermahnte die Kinder zu intensivem Gebet und lud sie ein, in den fünf aufeinander folgenden Monaten jeweils am 13. zur selben Stunde wieder zur Cova da Iria zu kommen. Am 13. Oktober 1917 war das angekündigte grosse Sonnenwunder. 1930 wurden die Erscheinungen in Fatima durch den Bischof von Leira als glaubwürdig erklärt, und die öffentliche Verehrung Unserer Lieben Frau von Fatima gestattet.

16. Do Hl. Johannes Nepomuk, Priester,
Märtyrer

Sonntag, 19. Mai – PFINGSTEN
Les 1: Apg 2,1–11
Les 2: 1 Kor 12,3b–7.12–13
Sequenz «Veni Sancte Spiritus» –
«Komm herab, o Heilger Geist»
Ev: Johannes 20,19–23

Nach Ablauf der Osterzeit empfiehlt es sich, der Osterkerze einen würdigen Platz beim Taufbecken zu geben. An ihr werden bei der Feier der Taufe die Taufkerzen entzündet. Bei Begräbnissen soll die Osterkerze an den Sarg gestellt werden.

20. Mo **PFINGSTMONTAG**
Maria, Mutter der Kirche

22. Mi Hl. Rita von Cascia, Ordensfrau

25. Sa Hl. Beda der Ehrwürdige,
Ordenspriester, Kirchenlehrer
Hl. Gregor VII., Papst
Hl. Maria Magdalena von Pazzi,
Ordensfrau

Sonntag, 26. Mai
DREIFALTIGKEITSSONNTAG
Les 1: Dtn 4,32–34.39–40
Les 2: Röm 8,14–17
Ev: Matthäus 28,16–20

27. Do Hl. Augustinus, Bischof von Canterbury, Glaubensbote in England

29. Mi Hl. Paul VI., Papst

Donnerstag, 30. Mai
FRONLEICHNAM
HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI
Les 1: Ex 24,3–8
Les 2: Hebr 9,11–15
Ev: Markus 14,12–16.22–26

MMM – wie Migros?!
Mai, Muttertag und Mutter Gottes

In fast jeder Kirche findet er sich im Mai, der «Maialtar», eine besonders mit Blumen und Kerzen geschmückte Marienstatue, die optisch den Mittelpunkt der Maiandachten bildet. Andachten zu Ehren der heiligen Gottesmutter Maria an jedem Tag des Maria geweihten Monats Mai – nicht zu verwechseln mit den Rosenkranzandachten im Monat Oktober – entstanden als barocke Frömmigkeitsform. Die erste von den Kamillianern durchgeführte Maiandacht fand 1784 in Ferrara (Italien) statt. Im 19. Jahrhundert verbreitete sich diese Andachtsform von Italien aus und setzte sich weltweit in der katholischen Kirche durch.

Auch in unserer Kirche werden im Mai – dem Marien-Monat – Maiandachten gehalten. Verehrung und Dankbarkeit treffen sich hier. – In Lesung, Gebet und Gesang wird uns das Leben der Mutter Gottes in allen seinen Stufen wieder anschaulich vor Augen geführt. Durch diese Frömmigkeitsform wollen wir unseren Glauben zum Ausdruck bringen und besonders darum beten, dass die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe immer mehr in uns wachsen und zur christlichen Vollkommenheit den Weg ebnen (Mt 5,48).

Die Mutter Gottes ist ein Vorbild für jede Mutter

Wer weiss, vielleicht deswegen hat man «unbewusst» den Muttertag für Mai bestimmt, obwohl der Muttertag ein säkularer Feiertag und nicht religiösen Ursprungs ist. Am 9. Mai 1914 verkündete der amerikanische Präsident Wilson, den zweiten Sonntag im Mai in Zukunft in den USA «als öffentlichen Ausdruck für die Liebe und Dankbarkeit zu feiern, die wir den Müttern entgegenbringen».

Der Muttertag fand schnell Akzeptanz in Europa, aber auch in Mexiko, wo er sogar zwei Tage lang gefeiert wird.

Ein richtiger Verwöhntag sollte es sein, am besten voller Überraschungen: mit einem Frühstück am Bett, gemeinsamen Beten bei dem Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche, einer Einladung zum Mittagessen, einer selbstgebackenen Torte zum Kaffee und einem gemütlichen Nachmittagsspaziergang. Natürlich gehören Blumen zu diesem Tag und die Glückswünsche. An dieser Stelle möchte ich allen Müttern in unserer Pfarrei wünschen, dass sie FREUDE bei ihren Kindern haben und immer mit grösserer Anerkennung in der Gesellschaft geachtet werden.

Was wäre die Welt wert, ohne Mütter!!!

Der hl. Bonaventura († 1274) sagt: «Gott könnte eine grössere Welt schaffen als die gegenwärtige. Er könnte auch einen grösseren Himmel schaffen als den über uns. Aber eine grössere Mutter als die Gottesmutter kann er nicht schaffen.»

Mutter Gottes, Du Vorbild für alle Mütter, sei ihnen Hilfe und Begleiterin.

P. Adam Serafin, SDS/ Foto Sr Cahterine

Der «lachende Heilige» und das gerupfte Huhn

Philipp Neri (1515–1595) zählt fast 500 Jahre nach seiner Geburt, nicht zuletzt wegen seines geistreichen Humors, nach wie vor zu den beliebtesten Heiligen. Der Ordensgründer und «Apostel von Rom» gilt als herausragende Gestalt der Katholischen Reform im Rom des 16. Jahrhunderts. Den gebürtigen Florentiner zeichnete neben Intellektualität und Demut auch Heiterkeit und Liebenswürdigkeit aus, «die er als Mittel zur geistlichen Führung einsetzte» und damit «Menschen bis heute an sich ziehen und für Gott gewinnen» kann.

Schon 1600, fünf Jahre nach seinem Tod, wurde Philipp Neri seliggesprochen. 1622 folgte die Heiligsprechung zusammen mit Ignatius von Loyola, Franz Xaver, Theresa von Ávila und Isidor von Madrid, die passend zum Humor Philipps in Rom augenzwinkernd kommentiert wurde: Papst Gregor XV. habe vier Spanier und einen Heiligen zur Ehre der Altäre erhoben, hiess es.

Böse Worte – vom Wind verwehte Hühnerfedern

Als gesuchter Beichtvater, der täglich bis zu zwölf Stunden im Beichtstuhl verbrachte, habe Philipp Bussen auferlegt, die «nicht nur sehr originell», sondern auch von hohem «glaubenspädagogischem Wert» waren. Als Contessa Bianchi bekannte, sie habe wiederholt schlecht über andere Menschen gesprochen, trug ihr der weise Beichtvater Folgendes auf: «Zur Busse wirst du dir am Markt ein Huhn besorgen und dann damit zu mir kommen. Unterwegs musst du es so gut rupfen, dass dabei auch nicht eine Feder übrigbleibt.»

Die Contessa führte dies folgsam aus, sehr zum Amüsement der römischen Bevölkerung. Angesichts des gerupften Huhns verlangte Philipp Neri von der stadtbekannten Adeligen jedoch, alle Federn wieder einzusammeln und keine dabei zu vergessen. Darauf die Contessa bestürzt: «Das ist doch nicht möglich! Der Wind hat die Federn bereits in ganz Rom verweht.» Daraufhin Philipp: «Daran hättest du vorher denken müssen. So wie du die einmal ausgestreuten Federn nicht mehr aufsammeln kannst, weil der Wind sie verweht hat, so kannst du auch die bösen Worte, die du einmal ausgesprochen hast, nicht wieder zurücknehmen.»

Lektion für eine Principessa in Eile

Eine weitere Anekdote rankt sich um den würdigen Kommunionempfang, auf den Philipp Neri besonderen Wert legte. Und wieder war eine römische Adelige im Visier seiner humorvollen Glaubenspädagogik: Die Principessa Camilla Doria-Pamphili hatte die Angewohnheit, unmittelbar nach der Kommunionspendung und noch vor Ende der Messfeier die Kirche zu verlassen. Der Heilige trug vier Ministranten auf, der Davoneilenden mit je einer brennenden langen Kerze zu folgen.

Die verdutzte Principessa fragte nach dem Sinn der ungewöhnlichen Begleitung; die Erklärung lieferte der dazugekommene Philipp mit den Worten: «Principessa haben gerade den Leib Christi empfangen. Noch ist er nicht vergangen. Zu den Vorschriften der Kirche gehört: Das allerheiligste Sakrament muss mit Kerzen begleitet werden, wenn man es über die Strasse trägt. Deshalb schickte ich die Kerzenträger nach.» Camilla Doria-Pamphili kehrte daraufhin beschämt mit hochrotem Kopf in das Gotteshaus zurück und verliess von da an die Kirche immer erst nach dem Schlusssegen.

Religiöse Unterweisung auf der Strasse

Mehr noch als die «High Society» seiner Zeit, hatte Philipp Neri die bedürftigen und «kleinen Leute» im Blick: Noch während seines Studiums verkaufte er alle seine Bücher ausser der Bibel, gab den Erlös den Armen und widmete sich der religiösen Unterweisung des Volkes auf der Strasse, heisst es im Ökumenischen Heiligenlexikon:

Johann Wolfgang von Goethe erklärte Philipp in seiner «Italienischen Reise» zu seinem Lieblingsheiligen.

(kipa/kap/bal)

Sehen um nachzufolgen: Bartimäus

(Markus 10,46-52)

Foto: DR

Die Heilung des blinden Bettlers vor den Stadttoren von Jericho ist in den drei synoptischen Evangelien das letzte Wunder vor dem Einzug Jesu in Jerusalem (der z. B. im Markus-Evangelium mit Kapitel 11 beginnt). Im Gegensatz zu Lukas und Matthäus gibt Markus dem blinden Bettler einen Namen: Bartimäus, d. h. Sohn des Timäus (von griechisch timè, Wertschätzung). Dieser schreit seinen Glauben heraus, als er hört, dass Jesus vorübergeht: «Sohn Davids, du Gott, der rettet (gemäss der Etymologie des Namens Jesus), erbarme dich meiner!» Seine Überzeugung ist so gross, dass die Menge, die versucht, ihn zu tadeln, ihn nicht zum Schweigen bringen kann. Die Menge wird vom Hindernis zum Diener, denn auf Befehl des Meisters lässt sie Bartimäus herbeiholen. Und was für ein Wort spricht sie dann aus: «Hab Vertrauen, steh auf, er ruft dich!». Und dann geschieht das Unglaubliche: Der Blinde springt auf, wirft seinen Mantel weg und läuft auf Jesus zu, ohne Hilfe – zumindest erwähnt der Text keine.

Glaube und Beziehung zu Christus

Jede Heilung in den Evangelien findet vor dem Hintergrund des Glaubens und der Beziehung zu Christus statt. «Was willst du, dass ich für dich tun soll?», fragt er den Blinden überraschenderweise. Das liegt daran, dass der Sohn Gottes im Menschen seinen geheimsten Wunsch wecken will. Er sagt zu ihm: «Geh, dein Glaube hat dich gerettet». Dies ist ein Wort, das ihm gleichzeitig das Augenlicht zurückgibt, ein wirksames Wort, welches das, was es beinhaltet, auch umsetzt.

Zeichen des Königreichs

Die Wunder der Evangelien sind ein Bild für das Reich, das kommen wird und gleichzeitig schon da ist. Sie nehmen den Tag vorweg, an dem in Gottes Armen alle verschlossenen Augen geöffnet und alle Tränen abgewischt werden. Sie setzen den Glauben voraus und wecken ihn: dass wir sehen können, um zu glauben. Denn es ist die Zustimmung zu Jesus Christus, die rettet und die es ermöglicht, ihm zu folgen, wie es Bartimäus tut, bis hin zu seinem Leiden und seiner Auferstehung.

Das grösste Wunder heute? Wenn Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer sich gegenseitig erleuchten, gemeinsam in der Heiligen Schrift lesen, sich austauschen und teilen, sich vom Sohn Gottes berühren lassen und in seiner Nachfolge ihr Kreuz auf sich nehmen. Bis zum Glanz von Ostern.

François-Xavier Amherdt

Muss ich Maria verehren?

Ich habe ein Problem damit, dass ich Maria verehren muss. Bin ich jetzt nicht mehr ein guter Katholik?

Es liegt nicht an mir zu beurteilen, ob Sie, oder auch jeder andere ein guter Katholik ist oder nicht. Wenn jemand Mühe mit dem Glauben hat, ist das noch lange kein Grund jemandem seine Katholizität abzusprechen.

Man darf also auch im Glauben Fragen haben?

Selbstverständlich! Glauben heisst nicht einfach fraglos alles schlucken und nicken. Wie hat schon Papst Johannes Paul II. 1984 bei seiner Reise in die Schweiz den Jugendlichen in Einsiedeln zugerufen? «Lasst euch von eurem Suchen nicht abhalten, gebt euch nicht mit billigen Antworten zufrieden, prüft mit wachen Augen, was euch zum wahren Lebensglück dient», und ich möchte hinzufügen auch zum wahren Glauben.

Das heisst, ich muss Maria nicht verehren?

Sie müssen nicht, aber ich finde, dass es sinnvoll und gut ist, Maria als Vorbild zu nehmen und ihrem Beispiel zu folgen. Sie ist gemäss der Bibel «voll der Gnade» und der Herr ist mit ihr. Aus dieser Beziehung zu Gott konnte sie zu ihrem ganzen Leben Ja sagen und das war alles andere als ein einfaches Leben.

Wie verehre ich Maria am besten?

Versuchen Sie so zu leben, wie Maria es getan hat. Gestalten Sie ihr Leben im Vertrauen auf Jesus Christus, den Sohn von Maria, denn durch die Taufe auf seinen Namen sind wir alle «gebenedeit», wie wir im «Gegrüsset seist du, Maria» beten, wir sind also gesegnet und wir haben in der Firmung den Heiligen Geist empfangen.

Eigentlich müsste ich Maria bewundern, wenn ich sehe, was sie alles durchgemacht hat.

Das können Sie, aber mit dem Bewundern allein, ist es nicht getan. Maria und vor allem auch Jesus möchte keine Bewunderer, sondern Nachfolger und Nachfolgerinnen. Menschen, die sich auf Gott einlassen und ihr Leben gestalten aus dem Glauben heraus: Der Herr ist mit Dir!
Maria kann Ihnen dabei helfen.

Besten Dank für Ihre Worte.

pam / Foto: Sabine

Humorvolle Gebete

Das Gebet als humorvolles Gespräch mit einem guten Freund

Foto: © Poss

«Das Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gerne allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt». (Hl. Teresa von Avila). Dieses Gespräch mit einem Freund ist nicht immer nur todlangweilig und ernst, sondern auch humorvoll und mit einem Lächeln auf den Lippen. Auch Gott hat Humor, im Alten Testament wird sogar geschrieben, dass Gott lacht und auch spottet, und zwar über seine Feinde, die meinen, sie seien stärker als er und sie könnten ihn bezwingen (Psalm 2, 1–4). Gott macht dem Beter, der seine Hilfe erbittet, Mut und er rät ihm, sich nicht aufzuregen über die Bösen, die erfolgreich sind, weil sie Komplotte schmieden. Denn am Schluss wird jener siegen, der Gott vertraut (Psalm 37).

Gott hat Freude am Menschen und er freut sich mit ihnen: *«Gott freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag»* (Zefanja 3, 17).

Von Jesus wird nicht berichtet, dass er gelacht hätte, aber er war kein Kind von Traurigkeit. Vielmehr nahm er gerne an Hochzeiten teil und liess sich auch von zwielichtigen Gestalten zum Essen einladen, so dass seine Gegner ihn als «Fresser und Säufer» bezeichneten (Lukas 7,34). Und wenn Jesus zu den Menschen gesandt worden ist, um ihnen die Frohe Botschaft zu verkünden, so tat er dies sicher nicht immer nur mit einem todernsten Gesicht. Seine Botschaft ist zwar in vielen Punkten sehr anspruchsvoll, aber sie enthält auch zahlreiche Erzählungen, die von Hochzeiten und Mählern handeln und von Menschen, die sich lieben, sich verzeihen und von solchen, die geheilt werden. Bei der Verkündigung dieser hoffnungsvollen Ereignisse hat Jesus sich mitgefreut.

Abbild Gottes

Wenn wir uns den himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus vorstellen als Personen, die Humor haben, geht es auch um die Frage, wer und wie Gott für uns ist. Nur der Buchhalter, der unsere Sünden fein säuberlich auflistet, um sie uns bei Gelegenheit unter die Nase zu reiben und uns dadurch das Höllenfeuer etwas heisser zu machen? Wenn Jesus nicht nur litt und weinte, sondern hie und da in geselliger Runde auch gelacht hat, so dürfen auch unsere Gebete humorvoll sein, unser Reden mit Gott darf befreiend sein und Spass machen. Wir Menschen lachen gerne, wir fühlen uns

in einer frohen Runde wohler, es tut uns gut mit Menschen zusammen zu sein, die wir von Herzen gernhaben. Gott hat uns Menschen als sein Abbild geschaffen. Aus dieser Aussage in der Schöpfungsgeschichte dürfen wir darauf schliessen, dass Gott ebenfalls Humor haben muss.

Wir müssen aus unserem Herzen keine Mördergrube machen und ein trauriges Gesicht aufsetzen, wenn wir mit Gott, der für uns eine liebende Mutter und ein treuer Vater ist, reden.

Ein Sprichwort sagt: *«Gott hat dir ein Gesicht gegeben, lächeln musst du selbst».*

Auf den nächsten Seiten wollen wir humorvolle Gebete kennenlernen. Sicher wird sich jeder von uns in dem einen oder anderen Gebet wiederfinden und vielleicht wird es zum Lieblingsgebet werden, das ein Lächeln auf unser Gesicht zaubern kann.

Foto: © vivat

Don Bosco (1815–1888)

Das Lebensmotto des hl. Johannes Bosco (1815–1888) lautete: «Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen» Seinem Schützling Dominikus Savio (1842–1857) sagte er: «Die Heiligkeit besteht darin, immer fröhlich zu sein, denn der Teufel hat Angst vor fröhlichen Menschen».

Foto: © S. Hofschlaeger_pixelio.de

Thomas Henry Basil Webb (1898–1917)

Schenke mir eine gute Verdauung, Herr, und auch etwas zum Verdauen.

Schenke mir Gesundheit des Leibes mit dem nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten.

Schenke mir eine heilige Seele, Herr, die im Auge behält, was gut und rein ist, damit sie sich nicht einschüchtern lässt vom Bösen, sondern Mittel findet, die Dinge in Ordnung zu bringen.

Schenke mir eine Seele, der die Langeweile fremd ist, die kein Murren kennt und kein Seufzen und Klagen, und lasse nicht zu, dass ich mir allzu viel Sorgen mache um dieses sich breit machende Etwas, das sich «Ich» nennt.

Herr, schenke mir Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile. Amen.

Teresa von Avila (1515–1582)

O Herr, Du weisst besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde. Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der grossen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen. Lehre mich nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein. Bei meiner ungeheuren

Ansammlung von Weisheit erscheint es mir schade, sie nicht weiterzugeben. Aber du verstehst, o Herr, dass ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zum Wesentlichen zu gelangen. Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht die Gabe zu erflehen mir Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen. Lehre mich auch die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann. Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich möchte keine Heilige sein. Mit ihnen lebt es sich so schwer. Aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels. Lehre mich an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen. Amen.

Foto: © Fastenopfer

Gebet aus Westafrika

Herr, ich werfe meine Freude
wie Vögel an den Himmel.
Die Nacht ist verflattert,
und ich freue mich am Licht.
So ein Tag, Herr, so ein Tag.
Deine Sonne hat den Tau weggebrannt
vom Gras und von unseren Herzen.
Was aus uns kommt und was in uns ist
an diesem Morgen – alles ist Dank.
Herr, ich bin fröhlich heute am Morgen.
Die Vögel und die Erde jubilieren,
und ich singe auch.
Das All und unsere Herzen sind offen
für deine Gnade.
Ich fühle meinen Körper und danke.
Das Meer rollt gegen den Strand,
ich danke.
Die Gischt klatscht gegen unser Haus,
ich danke.

Herr, ich freue mich an der Schöpfung
und dass du dahinter bist und daneben
und davor und darüber und in uns.
Ich werfe meine Freude wie Vögel
an den Himmel.
Ein neuer Tag, der glitzert und knistert,
knallt und jubiliert von deiner Liebe.
Jeden Tag machst du. Halleluja, Herr!

Philipp Neri (1515–1595)

«Mein Jesus, ich möchte dir dienen, und finde den Weg nicht. Ich möchte das Gute tun, und finde den Weg nicht. Ich möchte dich finden, und finde den Weg nicht. Ich möchte dich lieben, und finde den Weg nicht. Ich kenne dich doch nicht, mein Jesus, weil ich dich nicht suche. Ich suche dich, und ich finde dich nicht. Komm zu mir, mein Jesus. Ich werde dich niemals lieben, wenn du mir nicht hilfst, mein Jesus. Zerschneide meine Fesseln, wenn du mich haben willst. Jesus, sei mir Jesus.»

Heitere Seligpreisungen

Selig, die über sich selbst lachen können, es wird ihnen nie an vergnügter Unterhaltung fehlen.

Selig, die einen Berg von einem Maulwurfshügel zu unterscheiden wissen, manche Scherereien werden ihnen erspart bleiben.

Selig, die imstande sind auszuruhen und auszuschlafen, ohne dafür Entschuldigungen zu suchen, sie werden Gelassenheit finden.

Selig, die zuhören und schweigen können, sie werden viel Neues dazulernen.

Selig, die gescheit genug sind, um sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen, sie werden von ihren Mitmenschen geschätzt werden.

Selig, die für den Anruf anderer aufmerksam sind, ohne sich jedoch für unentbehrlich zu halten, sie werden Freude verbreiten.

Selig, die es verstehen, Kleines ernsthaft und Ernstes gelassen zu betrachten, sie werden im Leben weit vorankommen.

Selig, die ein Lächeln zu schätzen wissen und ein Grinsen vergessen können, auf ihrem Wege wird die Sonne scheinen.

Selig, denen es gelingt, fremdes Verhalten stets wohlwollend zu deuten, auch wenn der Anschein dagegenspricht, sie werden zwar für naiv gehalten werden, aber das ist der Preis für die Liebe.

Selig, die überlegen, bevor sie handeln, und beten, bevor sie überlegen, sie werden viele Torheiten vermeiden.

Selig, die schweigen und lächeln können, auch wenn man ihnen das Wort abschneidet, ihnen widerspricht oder auf die Zehen tritt, denn das Evangelium fängt an, ihr Herz zu durchdringen.

Selig vor allem, die ihr den Herrn erkennen könnt in all jenen, die euch begegnen, ihr werdet das wahre Licht und die echte Weisheit besitzen.

(Gemeinschaft der Kleinen Schwestern von Jesus de Charles de Foucauld)

Ein Tanz

In seinem Lied «Lord oft he Dance» lässt der Autor Sydney Carter, Jesus tanzen: «Ich tanzte am Morgen, da geborn ward das All, und ich tanzt' über Sonne, Mond und Sterne allzumal, und ich tanzte vom Himmel her auf's Erdenland; in Betlehem meine Wiege stand».

In den fünf Strophen des Liedes erzählt Jesus sein Leben, das er tanzend vermacht hatte und so seine Jünger um sich scharte, die Menschen heilten, aber auch wie das «heilige Volk» fand, «das gehe doch nicht» und ihn daher zum Tod am Kreuz verurteilten. «Doch», so Jesus im Lied, «ich bin der Tanz, – und ich lebe fort!... Denn ich bin das Leben, und ich lebe auch in Euch. Wenn ihr lebt in mir, und ich tanze vor euch her. Ich bin der Meister des Tanzes, sagt er».

Foto: © Thomas Max Müller_pixelio.de

Wer Mühe hat mit dem Beten, der versuche Gott durch Tanzen zu ehren! Er und sie kann sich dabei auf den grossen heiligen Augustinus berufen, der geschrieben hat: «Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen!»

Paul Martone

Foto: © ursula Kröll_pixelio.de

Mariengebet der Osterzeit

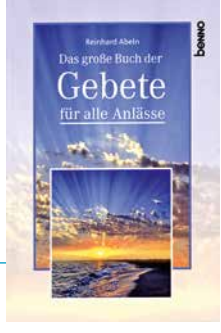
Regina Caeli

Freu dich, du Himmelskönigin,
Halleluja!
Den du zu tragen würdig warst,
Halleluja!
Er ist auferstanden, wie er gesagt hat,
Halleluja!
Bitt Gott für uns,
Halleluja!
Freu dich und frohlocke, Jungfrau Maria,
Halleluja!
Denn der Herr ist wahrhaft auferstanden,
Halleluja!

Lasset uns beten: Allmächtiger Gott,
durch die Auferstehung deines Sohnes
unseres Herrn Jesus Christus,
hast du die Welt mit Jubel erfüllt.
Lass uns durch seine jungfräuliche Mutter Maria
zur unvergänglichen Osterfreude gelangen.
Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.
Amen.

Maria mit Kind, Kloster St. Ursula, Brig
Foto: Sr Catherine

zuhören und mitsingen



Gebete, aus dem empfehlenswerten Buch «Das grosse Buch der Gebete für alle Anlässe», zusammengestellt von Reinhard Abeln. Erschienen im benno-Verlag.

Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Kinder fragen nach Gott

Foto: © Sr Monique

Wie geht eigentlich Beten?

Beten ist Reden mit Gott. Ihm darf ich alles erzählen. All das, was mich freut, aber auch all das, was mich traurig macht, was mich ängstigt, worüber ich mir Sorgen mache, worum ich bitten will. Unser Vater im Himmel ist ganz nahe bei uns, er sieht und hört uns und er kennt uns wirklich gut.

Darum muss ich nicht lange darüber nachdenken, wie ich es Gott sagen soll, wie schön ich die Sätze formulieren soll, oder welche Position ich einnehmen soll, also Sitzen, Stehen oder Knien.

Es gibt lange Gebete, aber auch Stossgebete, die manchmal nur aus einem Satz oder einem Wort bestehen. Jeder von uns kann mit Gott reden, «wie ihm der Schnabel gewachsen ist», frei von der Leber weg. Wir dürfen nämlich nie vergessen, dass Gott uns immer sehr nahe ist, wie ein guter Vater und eine liebende Mutter. Ihm können wir uns mit all unseren Freuden und Sorgen in die Arme werfen. Gott hat immer Zeit, er ist immer erreichbar für alle Menschen in allen Ländern.

Meister Eckhart, ein Gottesgelehrter hat vor vielen Jahrhunderten den schönen Satz gesagt: «Wäre das Wort “Danke” das einzige Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen».

Gott antwortet tatsächlich auf unsere Fragen und Bitten. Wir können ihn aber nicht hören wie Menschen oder Geräusch um uns herum. Gott spricht ganz leise zu uns, er klopft ganz sachte an die Tür unseres Herzens, denn er will uns nicht erschrecken. Er spricht die Herzenssprache. Diese geht direkt vom Herzen Gottes in unser eigenes Herz. Deshalb ist es wichtig, dass wir unser Herz auf Empfang stellen.

Gott spricht auch durch Menschen zu uns, durch die Bibel und hie und da auch durch «Zufälle». Deshalb braucht es neben dem Herzen, das auf Empfang gestellt ist, auch offene Augen und Ohren. Das ist nicht immer einfach, aber es lohnt sich!

Paul Martone

Foto: Sr. Marie-Nicolas

Pfingsten – das Fest der gebärenden heiligen Geistkraft

Pfingsten ist ein jüdisches Fest, christlich angereichert durch neue Bedeutungen. Am Beginn der Gerstenernte feierte Israel das Fest der ungesäuerten Brote und Pessach (französisch Pâques, Ostern), das Gedächtnis des Auszugs aus der Sklavenhaltergesellschaft. 50 Tage später opferte man im Tempel von Jerusalem die Erstlinge der nun beginnenden Weizenernte. Das ist Pfingsten. Das Judentum gedenkt an diesem Ernte- und Wallfahrtfest der Gabe der Tora am Sinai. Gott offenbart sich und seinen gesellschaftsverändernden Willen. Die zum Fest in Jerusalem versammelten jüdischen Massen bilden das Publikum für die Ausgiessung des heiligen Geistes auf die Apostel und deren erstes öffentliches Predigen und Taufen.

Die Bibel in gerechter Sprache, die dem Vergessen der Frauen in der christlichen Tradition wehren will, spricht statt vom heiligen Geist von der heiligen Geistkraft. Sie verwendet ein weibliches Wort. In der hebräischen Bibel ist das Wort für Geist meist weiblich. So erlaubt die Rede von der Geistkraft mit biblischer Rechtfertigung das personale göttliche Du weiblich anzusprechen. Das Johannesevangelium weiss von dieser Weiblichkeit, wenn es Jesus sagen lässt: Amen, Amen, ich sage dir: Alle, die nicht aus Wasser und Geistkraft geboren werden, können nicht in das Reich Gottes hineingehen (Joh 3,5). Gebären ist Frauen vorbehalten. Das gebärende Wirken der heiligen Geistkraft ist mütterlich.

Die christliche Tradition hat die weibliche Personalität Gottes verschwiegen, und zwar aus einem theologischen Grund. Im alten Ägypten verehrte man Götter in Dreiergruppen aus Vater, Mutter, Sohn, zum Beispiel Osiris, Isis, Horus. Eine mütterliche Person in Gott wäre in der antiken Kultur ägyptisch verstanden worden, Vater, Geistkraft, Jesus. Christen wollen aber nicht drei Götter, sondern einen Gott verehren. Theologie steht im Gespräch mit den Kulturen ihrer Zeit. Wie es in der antiken Kultur nötig war, davon zu schweigen, ist es in unserer postmodernen Kultur an der Zeit, nicht nur vom Vater und vom Sohn zu sprechen. Mutig ist in der Geistkraft der eine Gott auch in weiblichen Begriffen zu bekennen und ernst zu nehmen, dass die Menschen als (Mann und) Frau göttliches Bild sind (Gen 1,27).

Die Tradition hat die Wirkung der Geistkraft immer schon in weiblichen Begriffen gesagt. Die Geistkraft bringt die Kirche hervor. Sie giesst die göttliche Liebe und die heilig machende Gnade in die Getauften ein. Aus der Taufe geboren sind wir Tempel der göttlichen, heilig machenden Geistkraft.

kath.ch / Hans Ulrich Steymans

Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel: 12. Mai 2024

Papst fordert internationale Regeln für *Künstliche Intelligenz*

Papst Franziskus hat zu diesem Anlass am vergangenen 24. Januar ein Schreiben veröffentlicht, in dem er eine Regulierung der Künstlichen Intelligenz (KI) nach ethischen Regeln fordert. Die Verbreitung von KI und anderer «wunderbarer Erfindungen, deren Funktionsweisen und Potenziale den meisten von uns verschlossen bleiben, löst ein Erstaunen aus, das zwischen Begeisterung und Orientierungslosigkeit schwankt und uns unweigerlich mit grundlegenden Fragen konfrontiert: Was ist der Mensch, was ist seine Besonderheit, und wie sieht die Zukunft unserer Spezies homo sapiens im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz aus? Wie können wir wahrhaft Mensch bleiben und den stattfindenden kulturellen Wandel zum Guten lenken?»

Foto: DR

Der Papst ruft dazu auf, sich nicht gegen das Neue zu sperren, aber auch nicht der Gefahr zu erliegen das zu übersehen, was darin zerstörend und unmenschlich sei und so «reich an Technik und arm an Menschlichkeit zu werden».

Franziskus schreibt, dass «unser Nachdenken vom menschlichen Herzen ausgehen» müsse, dem Sitz der Freiheit und der wichtigen Lebensentscheidungen, aber auch der Gefühle, Wünsche und Träume und vor allem dem «inneren Ort der Gottesbegegnung». Wir brauchen die Tugend der Herzensweisheit, die es uns ermöglicht, die Entscheidungen und ihre Folgen, Vergangenheit und Zukunft, Stärken und Schwächen, das Ich und das Wir miteinander zu verbinden. Sie ist «eine Gabe des Heiligen Geistes, die es ermöglicht, die Dinge und Ereignisse mit den Augen Gottes zu sehen und zu verstehen».

Diese Weisheit können wir jedoch nicht von Maschinen erwarten, auch nicht von einer «Künstlichen Intelligenz», die «sicherlich über eine unermesslich grössere Fähigkeit als der Mensch verfügt, Daten zu speichern und sie untereinander in Beziehung zu setzen», doch kann nur der Mensch deren Sinn verstehen. Dieser dürfe jedoch nicht vergessen, dass er kein autonomes Wesen ohne soziale Bindungen sei. Maschinen, die im Laufe der Zeit entwickelt worden sind, dienen heute als Hilfsmittel für das Denken. «Jede dieser Wirklichkeiten kann jedoch durch die Urversuchung vergiftet werden, ohne Gott wie Gott zu werden (vgl. Gen 3), d. h. aus eigener Kraft das erobern zu wollen, was eigentlich als Geschenk Gottes angenommen und in der Beziehung zu anderen gelebt werden sollte».

Die Systeme Künstlicher Intelligenz können einerseits von Unwissenheit befreien, anderseits aber auch zum Instrument «kognitiver Verschmutzung» werden. Deshalb fordert der Papst eine Regulierung von Künstlicher Intelligenz gemäss ethischen Massstäben. Franziskus schlägt dafür einen internationalen Vertrag vor, um Entwicklung und Einsatz der Technologie zu regeln. Es müsse verhindert werden, dass «Künstliche Intelligenz» Pluralismus verringere, die öffentliche Meinung polarisiere und sich ein Einheitsdenken herausbilde. Zudem könne «Information … nicht von lebendiger Beziehung getrennt werden».

Kunstverlag Maria Laach, ML19921

Jubelt Frau Meier am Samstagabend: «Hurra, endlich haben wir sechs Richtige im Lotto!» Knurrt Herr Meier: «Das schon, aber du hättest nicht alle 45 Zahlen ankreuzen sollen.»

❁ ❁ ❁

Frau Klein geht zum Psychiater. «Herr Doktor, was soll ich bloss machen? Mein Mann bildet sich ein, dass er eine Stehlampe ist.» Der Psychiater weiss natürlich Rat: «Treten Sie Ihrem Gatten kräftig auf den Fuss, dann kommt er sicherlich wieder zu sich!» «Na hören Sie! Dann sitze ich ja im Dunklen.»

❁ ❁ ❁

Der Feldweibel sagt: «Kompanie rechts um! Das gilt auch für den Kleinen dort hinten mit den roten Haaren!» «Aber Herr Feldweibel, das ist doch ein Hydrant!» «Das ist egal! Auch Akademiker müssen auf mein Kommando hören!»

Fragt ein Strauss den anderen: «Sag mal, warum stecken wir Strausse eigentlich immer den Kopf in den Sand?» «Warum du das machst, weiss ich nicht – ich suche Öl!»

❁ ❁ ❁

Ein Zauberer und sein Papagei führen abends auf einem Kreuzfahrtschiff Zaubertricks vor. Die Passagiere sind begeistert. Denn immer, wenn der Zauberer irgendetwas verschwinden lässt, verrät der Papagei dem Publikum, wo er es versteckt hat. «Im Ärmel», krächzt er, oder «Unter dem Tisch!», oder: «Hinter deinem Rücken!» Eines Tages gerät das Schiff in einen furchtbaren Sturm und sinkt. Der Zauberer und sein Vogel können sich als Einzige auf einem Rettungsfloss in Sicherheit bringen. Mutterseelenallein treiben sie im riesigen Ozean. Der Papagei starrt den Zauberer mit durchdringendem Blick an. «Ich halte es nicht mehr aus», krächzt er schliesslich. «Jetzt sag schon, wo hast du das Schiff versteckt?»

❁ ❁ ❁

Telegrafiert ein Viehhändler seiner Frau: «Da der Zug heute keine Ochsen mitnimmt, komme ich erst morgen!»

❁ ❁ ❁

Eines schönen Tages beschlossen wir, ein Picknick zu machen. Unserer Tochter passte das jedoch nicht; sie hätte lieber mit den Nachbarskindern Fussball gespielt. «Wohin soll's denn gehen?», fragte sie mürrisch. «Eine Fahrt ins Blaue», antwortete ich geheimnisvoll. «Och, nicht schon wieder», gab sie zurück, «dort waren wir doch letzten Sonntag schon!»

❁ ❁ ❁

Ein Wilddieb sitzt mit seinen Kumpanen beim Enzianschnaps. Fragt der eine: «Heiri, sag mal, warum ist dein Wagen auf der einen Seite grün und auf der anderen Seite blau gespritzt?» «Na, was meinst du, wie sich die Zeugen immer widersprechen!»